

Vernissagerede Kokon 2, 10.6.2022

Nach einem Schlittelunfall fand ich mich plötzlich auf meinem Schlitten durch den Wald rasend, nicht wissend wo, warum und mit wem. Meine Erinnerungen - abgebrannt, für einen Moment nur noch erahnbar wie ein Palimpsest!

Die nachfolgenden MRI Scans meines Hirnes zeigten zum Glück keine ernsten Schäden, im Gegenteil für mich wurden sie zur Inspirationsquelle für eine ganze Werkserie, die ich *Brainlaces* nannte. Spitzen stehen ja für äusseres Heimatgefühl, unser Hirn bildet unsere ‚innere Heimat‘. Da ich in meinen Arbeiten oft Gegensätze einander gegenüberstelle und überlappen lasse, war für mich schnell klar, dass ich versuchen werde, aus den MRI Scans des Hirnes ein Spitzenmuster entstehen zu lassen. In der Bildkomposition von ‚On Fire‘ Aussen und innen in der Collage sowie oben (Brainlace) und unten (Acrylbild auf Leinwand). Die Lightbox ist dimmbar – genau wie unsere Erinnerungen!

Dass ADMIRAL gerade dieses Werk gewählt hat ist ganz spannend. Titel und kräftige Farbtöne deuten darauf hin, dass hier etwas Neues am Entstehen ist, etwas das neue Chancen und grosse Erfolg verspricht.

‚On Fire‘ besteht aus digitale Collagen aus MRI Hirn Scans (genau, wie das ebenfalls ausgestellte ‚Pièce de Milieu‘), die ich als Spitzen präsentiere und deshalb Brain Laces nenne. Durch LEDs im Zwischenraum werden sie mit dem gemalten Untergrund verbunden und schimmern rot-orange. Diese Wirkung habe ich ganz bewusst angestrebt, um, wie bereits gesagt, Assoziationen eines Flächenfeuers wachzurufen. In der Alpwirtschaft wurden früher ganz gezielte Feuer gelegt, um Verbuschungen entgegenzuwirken. Auf den Weiden wuchs schnell wieder saftiges Gras, nicht nur Tiere und Pflanzen kamen zurück sondern sogar in noch grösserer Diversität. Loslassen um zu gewinnen – als Thema!

Das neue Kulturprogramm des ADMIRAL Casinos ist eine wunderbare Sache. Es paart den Sponsoringansatz mit philanthropischen Idealen, also Geschäftssinn mit Uneigennützigkeit. Jede gut definierte Kunstförderung ist eine sinnvolle Ergänzung zu bereits bestehenden Kulturförderprogrammen von Staat und Stiftungen. Ich bin auch als ausgebildete Kulturmanagerin daran interessiert, dass diese Ausstellung die erste einer langen und erfolgreichen Reihe sein wird. Dann haben noch vielen Künstlerinnen und Künstlern die Gelegenheit, ihre Werke einem Publikum zu zeigen. Es soll dadurch zu einer willkommenen, spannenden Ergänzung des kulturellen Angebotes kommen. Ich habe in England einzelne Community Projects lanciert und in anderen mitgearbeitet und bin gerne bereit mein Know-How einzubringen, wo immer es gefragt ist. Vor allem jungen Künstlern kann ich nur empfehlen, sich selbst immer treu zu bleiben, ihre Flügel nie stützen lassen, ihre Arbeiten so oft wie möglich in der Öffentlichkeit zu zeigen, sie zur Diskussion zu stellen und sich vor allem mutig und kreativ neue, unorthodoxe Ausstellungsorte zu eröffnen. Oft entscheiden die Player im internationalen Kunstmarkt, was in Museen und grossen Galerien Erfolg haben wird. Doch gerade die Kunst um uns herum macht unser Leben bunt und inspirierend. Ohne sie wäre es trostlos wie ein Frühling ohne Vogelgezwischer.

‚Wo Licht ist, muss es auch Schatten geben und wo es Schatten gibt, da gibt es auch Licht‘ (C.G. Jung). Gegensätze nebeneinander zu stellen, und ihre Wirkung auszuloten, hat mir

gestalterisch plötzlich nicht mehr ausgereicht. Vielmehr begann mich die Überlappung der Informationen zu interessieren, graphisch darstellbar als zwei sich überlappende Kreise. Es entsteht so eine mandelförmige Schnittstelle, die Mandorla genannt wird und in vielen Kulturkreisen als hochspirituelles Zeichen gilt. Sie ist vor allem im Werk: *Zweimal durch die Mutter gehen* thematisiert. Leben und Tod – und dazwischen Licht und Schatten und unendliche Gestaltungsmöglichkeiten.

Mein Leben zeigt sich immer mehr in diesem energetischen Berührungsfeld, wo sich Beglückendes und Schwieriges in vielen Nuancen wie auf einer Palette präsentiert, mir die Wahl des Mischens überlässt und mich so zur aktiven Mitgestalterin meines eigenen Schicksals macht. Mit jedem Entscheid hinterlasse ich Spuren, die sichtbar bleiben oder sich wie ein Palimpsest als Untergrund für Neues anbietet. Mein Leben ist faszinierend – zur Zeit faszinierend schön aber gleichzeitig auch extrem fordernd, weil alles im Zeichen des Auf- und Umbruchs steht.

Die ersten zwanzig Jahre meines Lebens habe ich in Schaan verbracht und habe die gesellschaftskulturellen Werte meiner Heimat verinnerlicht. Ich habe über mein Aufwachsen ein über 500 Seiten langes Buch geschrieben und während dem Schreiben ist mir erst recht bewusst geworden, wie glücklich und frei wir alle doch waren. Wir waren im Dorf gut aufgehoben.

Immer wieder ertappe ich mich dabei, dass einzelne meiner Arbeitsthemen in die Kindheit zurückreichen – die hier ausgestellte Installation ‚Spring‘ gehört in diese Kategorie. Hier spielen Erinnerungen an die Familienwanderungen in den Bergen eine grosse Rolle. Man kann sich vorstellen: Mein Vater, der seine grosse, warme Hand unter ein meist rostiges Rohr schob, um frisches Quellwasser für unsere durstigen Kinderkehlen aufzufangen. Plätschernde Frische im Frühling. Das englische Wort ‚Spring‘ bedeutet alles gleichzeitig – Quelle, Frühling und Feder.

Ja, theoretisch und praktisch. Mit meiner Mutter durften wir oft Ausstellungen besuchen, auch die Fürstliche Kunstsammlung. Damals waren die Rubensgemälde noch im Engländerbau ausgestellt... Und mein Vater hat in seiner Freizeit immer gemalt. (Foto) Er war u.a. in den 60er Jahren Schüler des bekannten Liechtensteiner Malers Anton Ender. So bilden u.a. der Leinöl- und Terpentin-Geruch neben dem schweren Parfum meiner Bozner Grosstante wohl ein Tor zu meiner emotionalen Vergangenheit.

Die Kunst ist glücklicherweise vom Elfenbeinturm heruntergestiegen, hat sich demokratisiert und ist nun allgemein zugänglich. Sie umgibt uns in den unterschiedlichsten Formen, an unerwarteten Plätzen und vermag unser Bewusstsein direkt oder unbewusst zu erweitern. Gerade deshalb ist es wichtig, dass auch an sogenannten ‚kunstfremden Orten‘ ausgestellt werden kann. Alternative Plätze bringen die Kunst zum Betrachter. Und dass ich hier zu einer Ausstellung eingeladen worden bin, ist ein richtiger Glückstreffer. Die Spielfreude, ein wichtiges Element in meinem Schaffen, ist hier allgegenwärtig. Wenn sie auch unterschiedliche Ziele verfolgt, so geht es doch um den Prozess und die Freude am Spiel.

Der indische Künstler Balasubramaniam sagt ‚It is between the footprints that the real journey takes place‘. Und die Zwischenräume sind ja, wie bereits ausgeführt, stets die kraftvollsten.